

**Drei römische Bleiplatten mit Jagdfries im
Rheinischen Landesmuseum Trier**
Mit einer Liste der im Trierer Land nachgewiesenen Bleibehälter

von
HILTRUD MERTEN

Die im folgenden vorzustellenden drei Fragmente bilden aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten im Material und in der auf ihnen gezeigten Darstellung eine Gruppe: Sie sind aus Blei gefertigt und tragen an ihrem oberen Rand einen Fries mit Jagdszenen. Die Stücke haben weder als Gruppe noch einzeln eine ausführliche Betrachtung erfahren; mit einer Analyse des Dekors und dem Versuch, den ursprünglichen Verwendungszweck der Bleiplatten zu benennen, soll sich der vorliegende Beitrag befassen.

1. *Bleiplatte aus Rockeskyll (Kreis Daun)*

Abb. 1–2

Fo.: Rockeskyll „am Walsdorfer Wege“¹

Ao.: RLM Trier

Inv. ?²

Foto: RLM Trier, C 58

Maße: H. 20 – 43 cm, Br. 53 cm, D. 0,6 – 1,5 cm; H. des Frieses 13,5 cm

Für Anregungen und Hinweise möchte ich Prof. Dr. D. Baatz (Saalburg-Museum, Bad Homburg v. d. H.), Prof. Dr. W. Binsfeld und Dr. H. Löhr (beide Rhein. Landesmuseum Trier) herzlich danken.

¹ Über den Fundort der Bleiplatte gibt es unterschiedliche Angaben: F. Hettner, *Korrbl. Westdt. Zeitschr.* 9, 1890, 255–256 zitiert zwei Berichte; der ältere, 1818 datierte, gibt den Fundort als „am Walsdorfer Wege (im Sittard)“ an; 1889 heißt es, die Fundstelle sei nicht „im ‚Sittert‘, sondern ‚Heidenpützchen‘“ und liege „am Kommunikationswege von Walsdorf nach Rockeskyll, links dicht am Wege, etwa 200 Meter vom Wegweiser entfernt“. – J. F. Schannat/G. Bärsch, *Eiflia illustrata I 1* (Köln 1824) 572 weisen darauf hin, daß „bei dem Dorfe Wahlsdorf, ½ Stunde von Hillesheim (. . .) eine viereckige, zwei Quadratfuß große Bleyplatte“ gefunden wurde. – F. Hettner, *Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* (Trier 1903) 94 Nr. 214 nennt das Stück ohne Herkunftsangabe. – E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,3* (Düsseldorf 1928) s. v. Walsdorf, 252 gibt den Fundort „am Wege nach Rockeskyll“ an – ohne Fundortangabe wird das Stück abgebildet bei A. Neuburger, *Die Technik des Altertums* (Leipzig 1919) 21 Abb. 14.

² Das Stück muß früh in den Besitz der 1801 gegründeten Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier gekommen sein, deren seit 1808 bestehende Altertümersammlung in großen Teilen von dem Trierer Maler Johann Anton Ramboux gezeichnet wurde. Eine von Ramboux angefertigte Abbildung mit dem Titel „Innere Ansicht des sogenannten Heidenturms“ zeigt das Bleirelief aus Rockeskyll zwischen Steindenkmälern im rechten unteren Bildviertel (hier Abb. 2) neben der Darstellung des Hercules mit dem Höllenhund Cerberus: J. A. Ramboux/J. H. Wyttenbach, *Malerische Ansichten der merkwürdigsten Alterthümer und vorzügliche Naturanlagen im Moselthale bey Trier* (Trier/München 1824–1827). Elftes Blatt (benutzt wurde die Ausgabe München 1974, hrsg. von R. Schneider Berrenberg mit einer Einf. von E. Zahn). Vgl. auch E. Zahn, *Johann Anton Ramboux in Trier. Museumsdidaktische Führungstexte 4* (Trier 1980) 54–55 Kat.-Nr. 25, 80 Kat.-Nr. 41 (Vorzeichnungen und Skizzen zu den römischen Steindenkmälern: hier ist die Bleiplatte aus Rockeskyll in der Mitte des Blattes über einem Relief mit Weinranken zu sehen). Schannat/Bärsch (Anm. 1) 573 weisen darauf hin, daß 1824, zum Datum der Publikation der *Eiflia illustrata*, die Bleiplatte aus Rockeskyll im „Museum“ (d. h. der Sammlung der Gesellschaft für nützliche Forschungen) in Trier gewesen sei; dieser Anhaltspunkt legt nahe, daß die Bleiplatte zwischen dem Fundjahr 1819 und 1824 in den Gesellschaftsbesitz kam. – Die Sammlung der Gesellschaft für nützliche Forschungen wird seit 1877 im Rheinischen Landesmuseum Trier aufbewahrt. Eine Inventarnummer konnte weder auf dem Stück selbst noch im Inventar der Gesellschaft und dessen Abschrift festgestellt werden.

Das Blei hat einen hellgrauen Farbton, Teile sind bräunlich oxydiert; vor allem im Bereich des aufgesetzten Streifens ist das Material sehr brüchig. Die Rückseite ist rau und porös. Die Platte ist an allen Seiten mit einem scharfen Gegenstand abgeschnitten.

Der Fries ist oben von einem Astragal gerahmt, die einzelnen, wie üblich durch zwei Scheibchen voneinander getrennten Perlen sind länglich und dick (ihre Länge beträgt 3,5 cm). Die untere Begrenzung des Frieses bildet eine Gruppe von fünf unterschiedlich breiten horizontal liegenden Bändern, die Breite dieser Partie beläuft sich auf 4,3 cm. In der rechten Hälfte des Frieses steht ein Mann nach rechts gewendet im Ausfallschritt da, das linke Bein ist angewinkelt, das rechte gestreckt zurückgesetzt. Er ist bekleidet mit einer bis zum Knie reichenden Tunika, die wohl in der Taille gegürtet ist; um die Schultern liegt ein kurzes dickes Mäntelchen. Das Haar ist kurz und lockig.

Der Mann ist durch die Waffe, die er in den Händen trägt, als Jäger charakterisiert. Er hat die an einem langen Schaft steckende Saufeder, eine große Klinge mit zwei Widerhaken am hinteren Ende, zum Zustoßen mit beiden Händen gepackt³. Vor ihm erscheint sein Jagdbegleiter: ein Hund von gedrungenem Körperbau mit kräftigen kurzen Beinen, einem langen Schwanz und großen spitzen Ohren. Der Blick des Hundes ist nach rechts auf das gejagte Wild, das der Jäger im Begriffe ist zu töten, gerichtet. Das gejagte Wild selbst ist nicht mehr zu sehen; im Bruch der Platte an der rechten Seite glaubt man undeutlich die Schnauze eines nicht weiter bestimmbareren Tieres wahrnehmen zu können.

Die Fortsetzung der Szene ist teilweise erhalten links neben vier unterschiedlich dicken plastisch hervortretenden Längsstreifen, die links neben dem Jäger zu sehen sind. Sie markieren Anfang bzw. Ende der Gußform, mit deren Hilfe man den Fries auf das leicht formbare Blei aufgebracht hat. Eine Lücke in der Bändergruppe am unteren Rand und im Astragal am oberen Rand verdeutlichen, daß der Stempel an dieser Stelle erneut angesetzt wurde.

Die Jagdszene wird vervollständigt durch einen zweiten Hund vom selben Typus wie der vor dem Jäger stehende; er ist nach links gewendet und attackiert die Jagdbeute von hinten. Der Hinterlauf eines nach links strebenden hochbeinigen Tieres mit kurzem Schwänzlein ist noch zu sehen. Es könnte sich hierbei um Rotwild handeln. Die waldige Gegend, in der die Jagd vonstatten geht, ist durch einen leicht nach links geneigten Baum, der hinter dem Hund zu sehen ist, angegeben.

Diese Partie des Frieses ist durch einen 4,5 cm breiten aufgelöteten Streifen unterbrochen, der den Körper des Jagdwildes überdeckt. Die Form wurde an dieser Stelle also nicht ganz ausgegossen. Links neben dem aufgelöteten Streifen wurde die Gußform erneut angesetzt. Baum und hintere Körperpartie des nach links laufenden Hundes sind hier erhalten⁴.

³ Zur Kleidung und Bewaffnung der Jäger: O. Keller, *Die antike Tierwelt 1: Säugetiere* (Leipzig 1909) 392–393. – J. Aymard, *Les chasses romaines à la fin du siècle des Antonins* (Paris 1951) 203–205. – Zur Jagd in der Antike vgl. allgemein F. Orth, *RE IX 1* (1914) s. v. Jagd, 558–604.

⁴ E. v. Mercklin, *Antike Bleisarkophage*. *Arch. Anz.* 1936, 279–280 weist nicht überzeugend darauf hin, daß der aufgelötete Bleistreifen eine Eckverstärkung sein könne, wobei v. Mercklin annimmt, daß das Relief die Innenflächen (!) eines Sarkophags dekoriert habe. v. Mercklin kann keine Beispiele für eine derartige Dekoration im Innern von Bleisarkophagen nennen; zudem weist das Stück selbst keine Spuren auf, die darauf schließen ließen, daß das Relief links und rechts des Bleistreifens aus einem Winkel von 90° in eine ebene Fläche zurückgebogen wurde.



Abb. 1 Bleiplatte aus Rockeskyll, Kreis Daun (Foto RLM Trier C 58)



Abb. 2 Ausschnitt aus dem Blatt „Innere Ansicht des Heidenturms“ von Johann Anton Ramboux (Foto RLM Trier MD 72,63)

Wenn auch kein kompletter zusammenhängender Ausdruck des für den Jagdfries verwendeten Modells erhalten ist, kann man seine Länge durch die wesentlichen vorhandenen Teile auf 40 cm rekonstruieren.

2. Bleiplatte aus Peffingen (Kreis Bitburg-Prüm)

Abb. 3

Fo.: „bei Peffingen“⁵

Ao.: RLM Trier

Inv. 09, 658

Foto: RLM Trier, D 108

Maße: H. 14 cm, Br. 48,5 cm, D. 0,5 – 1,7 cm; H. des Frieses 8,5 cm

Das Blei ist grauschwarz mit bräunlichen oxydierten Stellen. Die Rückseite der Platte ist porös und mit Kratzern bedeckt. Das Relief ist offenbar aus einer größeren Platte herausgeschnitten worden, an den Seiten und unten sind die Schnittflächen deutlich zu erkennen. Der obere Rand ist im rechten Winkel nach vorne umgebogen und krägt 1,5 cm über. Am unteren Rand der rechten Plattenhälfte sind Hiebe und Einkerbungen zu sehen.

Der Fries ist oben und unten von einem Perlstab gerahmt. Zwischen die 1 cm langen Perlchen sind je zwei Scheibchen geschoben. An der linken Seite wird die Szenenfolge durch einen senkrechten, 2,7 cm breiten Streifen begrenzt. Rechts von diesem erscheint ein Mann im Ausfallschritt, das linke Bein ist vorgesetzt und (auf einem Felsblock?) hochgestellt. Er trägt eine kniekurze Tunika mit Ärmeln und rundem Halsausschnitt, die Modellierung seines Gesichtes ist (bei entsprechender Beleuchtung) gut zu erkennen. In der rechten Hand trägt der Jäger die Saufeder mit Widerhaken, mit der linken schwingt



Abb. 3 Bleiplatte aus Peffingen, Kreis Bitburg-Prüm (Foto RLM Trier D 108)

⁵ J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte d. Rheinprov. 1,1 (Bonn 1932) 252: „Als Fundort gibt das Inventar ‚bei Peffingen‘ an; in Peffingen Näheres nicht festgestellt.“ Ein Eintrag im Inventar des Rheinischen Landesmuseums Trier (09,658) weist darauf hin, daß die Bleiplatte bis zum 18. 2. 1909 in der römischen Villa Otrang bei Fließem aufbewahrt wurde und zu diesem Zeitpunkt zusammen mit zahlreichen weiteren Fundstücken (vorwiegend solchen aus der Villa Otrang) ins Trierer Museum kam. – Abbildungen und kurze Notizen zu der Bleiplatte finden sich in: Trierer Jahresber. 3, 1910, 18 Taf. II 1. – Bonner Jahrb. 120, 1911, Beil. = Ber. Prov. Komm. Altert. Gesch. Ver. 1909/10 (1911) 94. – Germania Romana (Bamberg 1922) Taf. 82,19. – Germania Romana. 2. Aufl. V (Bamberg 1930) 14 Taf. 18,6. – C. Blümlein, Bilder aus dem römisch-germanischen Kulturleben nach Funden und Denkmälern (2. Aufl. München 1926) 106 Abb. 358. – v. Mercklin (Anm. 4) 278–279.

er eine Peitsche, deren Schnur wellenförmig gekräuselt ist⁶. Auf den Jäger stürmt ein Keiler zu, sein schwerer Kopf trägt mächtige Hauer. Das Tier ist bedrängt von zwei Jagdhunden; einer hat sich am Kopf des Ebers verbissen, der andere im Nacken. Neben der Gruppe von Eber und Hunden sieht man eine große Blattpflanze aufragen. Rechts von dieser ist ein zweiter Jäger zu sehen. Auch er ist mit einer kurzen Tunika bekleidet, sein Oberkörper ist dem Betrachter frontal zugekehrt, er hat mit beiden Händen eine Waffe, zum Stoßen bereit, gepackt. Seine Jagdbeute ist nicht genau zu erkennen, die Platte ist an dieser Stelle stark abgerieben. Reste scheinen darauf hinzudeuten, daß ein Reh im weiten Sprung vor dem Jäger nach rechts flieht. Zwei glatte erhabene Streifen markieren das Ende der Szene und der Gußform.

In der Fortsetzung nach rechts sieht man nochmals den ersten Jäger mit Saufeder und Peitsche sowie den Eber, die Jagdhunde und den Baum; deutlich erkennbar ist noch der rechte zurückgesetzte Fuß des zweiten Jägers. Durch einen Schnitt enden hier die Szenenfolge und die Bleiplatte.

Die Breite der für diese Jagddarstellung verwendeten Form läßt sich zwischen den beiden trennenden Streifen auf 28,5 cm festlegen.

3. Bleiplatte aus Trier

Abb. 4

Fo.: „Stück älteren Bestandes, nummerlos angetroffen“; identisch mit Inv. 17 238 „gef. 1889 bei Anlage von Gerbergruben bei Rautenstrauch-Dillinger“ – von anderer Hand nachgetragen ist die Angabe „Karthäuserfeld“⁷.

Ao.: RLM Trier

Inv. 17 238 (nachinventarisiert unter 10,682)

Foto: RLM Trier, D 1942

Maße: H. 19 cm, Br. 49 cm, D. 0,4 – 0,7 cm; H. des Frieses 9 cm

⁶ Bei Spielen in den Amphitheatern trugen die Ordnungshüter der Arena und auch die Gladiatoren Peitschen: vgl. G. Ville, *La gladiature en occident des origines à la mort de Domitien*. Bibl. écoles franç. d'Athènes et de Rome 245 (Rom 1981) 377–378. Als bildliche Darstellung eines Gladiatorenkampfes mit der Peitsche gegen einen Menschen oder ein Tier vgl. z. B. K. Parlasca, *Die römischen Mosaiken in Deutschland*. Röm.-Germ. Forsch. 23 (Berlin 1959) 37 Taf. 37,3. 38,1 (Bildfelder aus dem Mosaik der Villa Nennig). – Obwohl die Peitsche als Bewaffnung eines Jägers unüblich ist, trifft m. E. die Deutung von z. B. Steinhausen (Anm. 5) nicht zu, daß die Bleiplatte aus Peffingen „eine zweimal wiederholte Darstellung aus der Arena (Kampf eines Venators gegen einen Eber)“ zeige. Dagegen spricht, daß die Szene auf der Platte eine große baumähnliche Pflanze abbildet, was doch wohl besagen soll, daß die Jagd im Wald, nicht in den Kulissen einer Arena vor sich geht. Es läßt sich zudem ein Mosaik aus Karthago benennen, welches eine Person in einem Jagdfolge mit Peitsche zeigt: K. M. D. Dunbabin, *The mosaics of Roman North Africa* (Oxford 1978) 57–58. 62. 144 Abb. 35–37.

⁷ Die unter Inv. 17 238 gezeichnete Skizze und die dort gegebenen Größenangaben (50 cm Länge/19 cm Höhe) sowie die kurze Beschreibung der Bleiplatte („Bleitafel; [Motiv] Mann u. Greif/Mann mit Lanze gegen Thier; vermuthlich Rest eines Sarges“) geben im Vergleich mit dem unter 10,682 inventarisierten Objekt den deutlichen Hinweis, daß es sich um dasselbe Stück handeln muß. Der Inventareintrag 10,682 lautet: „Bleiplatte, vermutlich von einem Sarkophag mit Fries von 9 cm Breite, der oben und unten einen Eierstab hat, mit Darstellung einer Eberhatz. Ein Keiler n. l. nimmt den einen Speer vorhaltenden Jäger an. Hinter dem Keiler ein Hund. Eine zweite Darstellung ist sehr undeutlich. Gr. L. 49 cm, gr. Br. 19 cm. Stück älteren Bestandes, nummerlos angetroffen.“ – Zum Fundort: Die beiden Lederfabrikanten J. Dillinger und C. Rautenstrauch betrieben am Ende des 19. Jahrhunderts in Trier die Firma Dillinger und Comp. (vgl. Adreßbuch der Stadt Trier 1890). Im Bereich der heutigen Gerberstraße/Karthäuserstraße lagen seit der Mitte des 19. Jahrh. die Gerbereien der Stadt. Die Fundortangabe „Karthäuserfeld“ bezeichnet eine Region im bewohnten Stadtgebiet des antiken Trier, südlich des Decumanus maximus, westlich des Tempelbezirks am Altbachtal. Seit 1888 bis heute heißt das Karthäuserfeld „Karthäuserstraße“. Vgl. hierzu und zur Gerberstraße E. Zenz, *Die Straßennamen der Stadt Trier* (3. Aufl. Trier 1984) 40. 57. – Zur Lage der Karthäuserstraße bezogen auf den römischen Stadtplan Triers vgl. *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32: Trier* (Mainz 1977) Beil. 1.



Abb. 4 Bleiplatte aus Trier (Foto RLM Trier D 1942)

Das Blei ist grauschwarz, die Rückseite ist poröser als die Vorderseite. Die Platte ist aus einem größeren Stück herausgetrennt, da sich vor allem an den Seiten Schnittkanten zeigen. Bearbeitungsspuren treten oben am Astragal in der linken Bildhälfte auf; der Perlstab ist hier abgeplattet.

Am oberen und unteren Rand des Bildfeldes ist ein Perlstab zu sehen, die 1,5 cm breiten Perlen sind hier durch kleinere dicke Perlchen getrennt. An der linken Seite weist das Bleistück einen schräg nach unten verlaufenden Bruch auf. Über einer Länge von 17 cm ist der Fries stark abgerieben, eine Darstellung ist kaum mehr zu erkennen. Ein Längsstreifen markiert das Ende der Form, links davon ist möglicherweise noch die Krone eines Baumes und darunter ein Tier zu sehen. Rechts von der Trennungslinie, die Anfang bzw. Ende des Modells markiert, wird das Relief deutlicher.

Die Jagdszene ist allerdings nur in schwachen Konturen erhalten. Ein nach rechts gewendeter Mann steht im Ausfallschritt, das linke Bein vorgesetzt, da. Er ist mit einer kurzen Tunika bekleidet. Mit beiden Händen packt er seine Waffe (wohl einen Speiß) und will damit einen gewaltigen Keiler treffen. Daß der Augenblick des Zustoßens gezeigt wird, erkennt man an dem deutlich weit nach vorne gebeugten Oberkörper des Jägers. Der Eber wie auch ein ihn verfolgender Hund – beide sind nach links gewendet – sind nur schemenhaft zu erkennen. Ein Baum oder eine große Blattpflanze schließt die Szene rechts ab.

Ob die Pflanze das Ende der Szene, d. h. der Gußform, markiert, ist unklar. Der Schnitt, mit dem die Platte rechts abschließt, macht es unmöglich, Genaueres über die Modelllänge zu sagen. Vom Trennungsstreifen etwa in der Mitte der Platte bis zum rechten Rand beträgt die Länge des Frieses 30 cm⁸.

Wenn man die drei Bleiplatten im Hinblick auf ihre Gemeinsamkeiten betrachtet, stellt man fest, daß außer dem gleichen Material und der gleichen Thematik der Darstellung auch die gezeigten Personen, Tiere und Staffagen erstaunlich gleichartig sind. Der Jäger

⁸ Zur Technik des Stempeln oder Stanzens von Metall vgl. H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* 4 (Leipzig 1887) 239–240.

in Jagdkleidung ist nach rechts gewendet, er trägt eine Stoßwaffe. In den Szenen, in welchen das gejagte Wild erkennbar ist, handelt es sich um einen Keiler. Hunde (meist zwei) begleiten den Jäger. Stilisierte Bäume deuten eine Waldlandschaft an. Am oberen Rand werden alle drei Reliefs von Perlstäben begrenzt.

Dieser gleiche Aufbau der Szenen läßt sich möglicherweise mit der Ableitung von einem gemeinsamen Vorbild, eher noch mit der weiten Verbreitung des Jagdmotivs, speziell des Eberjagdthemas, erklären.

Die Eberjagd spielt in der griechischen Mythologie eine wichtige Rolle. Der Kampf des Herakles gegen den erymanthischen Keiler oder die Jagd des Meleager auf den kalydonischen Eber⁹ sind Themen der griechischen und römischen Kunst. Vor allem die Sarkophagreliefs stellen solche Jagdszenen dar; nicht nur die mythologische Erzählung wird gezeigt, sondern auch in nicht-mythologischem Kontext erscheinen Eberjagden in dem Themenkreis um die Stationen des Menschenlebens. Außer den Löwenjagden, die sich ebenfalls sehr häufig auf Sarkophagen finden, ist die Eberjagd besonders geeignet, die virtus des Jägers, persönlichen Mut, Einsatz und seine Geschicklichkeit augenfällig zu machen. Der Bezug zur Realität ist viel deutlicher als bei den Löwenjagdsarkophagen: Die Eberjagd war eher das Alltägliche, die Gelegenheit zur Löwenjagd hatten wohl die wenigsten Jäger¹⁰.

Zwei Arten der Eberjagd werden auf den Sarkophagen dargestellt: Von der Hippolytus-Sage ausgehend, zeigte man den Jäger wie diesen Theseus-Sohn zu Pferd. Der Meleager-Mythos hingegen berichtet von der Eberjagd zu Fuß: Die Darstellungen zeigen Meleager unbekleidet, nach rechts gewendet mit einem Speiß bewaffnet auf den Eber zugehend. Eine Meute von Jagdhunden begleitet ihn. Das Meleager-Schema wird häufig für die nicht-mythologischen Eberjagdsarkophage übernommen, wobei der Jäger in konventioneller Jagdkleidung gezeigt wird¹¹. Die Jagdszenen auf den Bleiplatten aus Rockeskyll, Peffingen und Trier zeigen die Jäger ebenfalls in diesem Meleager-Schema. Die Darstellung auf den Platten kommt also vom Motiv der kalydonischen Eberjagd des Meleager her, so wie es auf den nicht-mythologischen Eberjagdsarkophagen erscheint.

Die Sarkophagreliefs, unter denen wir die meisten Eberjagden finden, waren in der Regel in Stein gearbeitet. Das Material der vorgelegten Stücke ist nun Blei. Dieses Metall hatte in der Antike einen recht begrenzten Anwendungsbereich. Metallverklammerungen an Bauten und Statuen waren in Blei gebettet, man verwendete es zum Löten und als Zusatz zu anderen Metallen. Wasserleitungsrohre waren oft aus Blei gearbeitet. Da das Material als unschön galt, wurde es selten zur Fertigung von künstlerischen Produkten verwendet. Es war billig und leicht zu bearbeiten, weshalb es als Ersatz für edlere Metalle auch bei der Herstellung von Votivgaben diente. Seinem Charakter als übelbringendes Material ist zuzuschreiben, daß man Blei beim Anfertigen von Fluch- und Orakeltäfelchen verwendete¹².

⁹ Keller (Anm. 3) 389–390.

¹⁰ B. Andreae, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben: Die römischen Jagdsarkophage. Antike Sarkophagreliefs I 2 (Berlin 1980) 108.

¹¹ G. Koch, Zum Eberjagdsarkophag der Sammlung Ludwig. Arch. Anz. 1974, 614–615. – Andreae (Anm. 10) 108.

¹² Blümner (Anm. 8) 88–91. 142–160. 374–378. – Als antike Quelle zur Bleigewinnung und -verarbeitung muß Plinius, *Naturalis historia* 33,94. 34, 156–176 herangezogen werden.

Für die nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches gibt es Nachrichten über Bleigewinnung in Britannien, Gallien und Spanien. Hier findet man auch häufiger als in anderen Regionen im westlichen Imperium Bleisarkophage. Diese Art von Sarkophagen ist zahlreich vertreten im Gebiet von Syrien und Palästina; als Produktionszentren lassen sich die Städte Tyros, Sidon, Berytos und Jerusalem nennen. Die östlichen Bleisarkophagproduktionen verwenden keine Jagdfriese als Dekor, sie bedienen sich vielmehr eines ornamentalen Schmuckes, ganz selten taucht Figürliches auf, ganze Szenen oder Handlungsabläufe werden offenbar nie gezeigt¹³.

Auch die aus Gallien und Germanien stammenden Bleisarkophage liefern im Dekor keine Parallele zu den vorgelegten Bleiplatten. Diese Sarkophage sind in Gallien und Germanien selten, sie stellen offenbar keine Serienproduktionen dar, sondern erscheinen als (importierte?) Einzelstücke¹⁴. Der Dekor ist ornamental – häufig sind gekreuzte Perlstäbe –, selten tauchen Figuren auf: Jagdszenen scheint es im Gegensatz zur Verzierung der Steinsarkophage auf Bleisarkophagen nicht gegeben zu haben¹⁵.

Die Frage stellt sich nun, wo Jagdfriese als Randzier von Metallgegenständen zu finden sind. Die engste Parallele zu den drei vorgelegten Platten bieten die Bronzeeimer aus Hemmoor. Auf diesem Begräbnisplatz im nördlichen Niedersachsen hat man 1892 eine Anzahl von zylindrischen, nach unten verjüngten Eimern mit breitem Standring gefunden; die Friese am oberen Rand, oft unter einem Perlstab, zeigen Tierbilder und Jagdszenen. Die Hemmoorer Eimer wurden namensgebend für eine Gruppe von Importgefäßen, die in Mittel- und Nordeuropa in Grab- und Siedlungszusammenhängen auftreten. Das Produktionszentrum dieser Gefäße, die von einheimischen Handwerkern gefertigt wurden, lag möglicherweise im niedergermanischen Gebiet¹⁶. Der Produktions-

¹³ R. J. Forbes, *Studies in ancient technology* 8 (Leiden 1964) 202–226. – v. Mercklin (Anm. 4) 252–281. – Zusammenfassendes bei G. Koch/H. Sichtermann, *Römische Sarkophage*. Handbuch der Archäologie (München 1982) 570–572.

¹⁴ Koch/Sichtermann (Anm. 13) 299. – Vgl. hierzu die angehängte Liste der im Trierer Land nachgewiesenen Bleibehälter.

¹⁵ Zu Bleisarkophagen mit ornamentalem oder figürlichem Dekor aus Gallien vgl. E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine* IV (Paris 1911) 3033; V (Paris 1913) 3924, 3956, 3969, 4385. – E. Thevenot, *Un débris de sarcophage en plomb, historié, trouvé en forêt de Cîteaux (Côte-d'Or)*. *Revue archéol.* 35, 1950, 86–91. – F. Benoit, *Gallia* 16, 1958, 438–439. – A. Balil, *Noticiario: Sobre los sarcófagos romanos de plomo*. *Archivo Español Arqu.* 35, 1962, 110 (Liste mit Literaturhinweisen zu Bleisarkophagen aus Gallien und Germanien). – A. Bruhl, *Gallia* 22, 1964, 419. – J. Reynaud, *La nécropole de Saint-Just*. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 25, 1974, 110–123, bes. 119–121. – A. Cochet, *Les sarcophages de plomb du Musée de Rouen. Comparaison avec d'autres sarcophages du sud-est de la France*. In: *Centenaire de l'Abbé Cochet. Actes du colloque international d'archéologie, Rouen 1975 (Rouen 1978)* 217–228. – A. Cochet, *Note sur le sarcophage d'enfant, en plomb, découvert à La Boisse en 1980*. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 33, 1982, 139–141. – J. Santrot/D. Frugier, *Sarcophage en plomb ouvragé découvert à Cenon (Gironde)*. *Gallia* 40, 1982, 271–286.

¹⁶ Aus der Fülle der Publikationen zu den Eimern vom Hemmoorer Typus seien folgende genannt, da aus ihnen gegensätzliche Ansichten über diese Fundgruppe deutlich hervorgehen: H. Willers, *Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor nebst einem Anhang über die römischen Silberbarren aus Dierstorf* (Hannover 1901). – J. Werner, *Zur Herkunft und Zeitstellung der Hemmoorer Eimer*. *Bonner Jahrb.* 140/41, 1936, 395–410. – G. Ekholm, *Die Zeitstellung der Hemmoorer Eimer. Eine Erwiderung*. *Bonner Jahrb.* 143/44, 1938/39, 311–312. – H. J. Eggers, *Der römische Import im freien Germanien*. *Atlas der Urgeschichte* 1 (Hamburg 1951) 53–55. – J. Kunow, *Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen*. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen* (Neumünster 1983): wichtig wegen der bei Eggers nicht ausgeführten Frage der Chronologie innerhalb der Importstücke. – M. E. berechtigte Zweifel an dem von Werner und anderen angenommenen Produktionsort der Hemmoorer Eimer in Niedergermanien hegt H. G. Horn, *Ein neuer Messingeeimer vom Hemmoorer Typus aus Xanten/Krs. Wesel*. In: *Toreutik und figürliche Bronzen*. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen, Berlin 1980. Hrsg. von U. Gehrig (Berlin 1984) 142–143. Horn verweist darauf, daß der Dekor des Xantener Stückes Einflüsse von Reliefs mit dionysischen Themen zeige und so eher Südgallien als Produktionsstätte der Eimer in Frage käme.

zeitraum dieser Exporte erstreckt sich zwischen der Mitte des 2. Jahrhunderts und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die Eimer vom Hemmoorer Typus sind durchweg in Bronze oder Messing gearbeitet. Das Blei hätte – wie es öfter geschieht – als preiswerte Variante hochwertigerer Metalle dienen können¹⁷.

Natürlich darf diese motivische Parallele¹⁸ keineswegs den Schluß nach sich ziehen, daß die drei Bleiplatten ursprünglich Randzonen von Eimern gewesen sein könnten. Jegliche Anhaltspunkte hierfür fehlen; eine Andeutung der Form der Gegenstände kann man nur aus den aufgelöteten Streifen bei den Platten von Rockeskyll und Peffingen gewinnen: Offenbar waren sie Teile oder Verkleidungen größerer Gefäße, da die aufgelöteten Streifen zur Stabilisierung des Ansatzes eines weiteren Bleistückes dienen sollten. Das Jagdmotiv der Frieze gibt den Hinweis, daß es keine Bleisarkophage waren, zu denen die Platten gehörten; im Dekor dieser Art von Sarkophagen treten Jagdszenen bislang nicht auf. Auch geben die Fundzusammenhänge der Bleiplatten keinen Hinweis auf die Herkunft der Stücke von einem Gräberfeld¹⁹.

Am ehesten muß man sich also aufgrund des Motivs und der Größe die drei vorgelegten Bleiplatten als Fragmente von Gebrauchsgegenständen vorstellen. Hier kämen Wasserbehälter in Frage, die in Thermenanlagen und Privathaushalten den Wasservorrat speicherten oder als Badewannen benutzt wurden. Eine solche Bleiwanne ist aus Schleithem in der Schweiz bekannt. Sie weist zudem in ihrem reichen Dekor einen Jagdfries auf²⁰, der allerdings nur thematisch, nicht motivisch und stilistisch mit den vorgelegten drei Stücken verglichen werden kann.

Eine exakte zeitliche Einordnung der Fragmente kann nicht vorgenommen werden. Erst durch die Kenntnis weiterer vergleichbarer Stücke wird in diesem Punkt eine Präzisierung möglich sein. Bis auf weiteres muß man die drei vorgelegten Bleiplatten als Produkte einheimischen gallischen Kunsthandwerks des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. ansehen.

¹⁷ Blümner (Anm. 8) 374–375.

¹⁸ Eine deutliche motivische und stilistische Parallele zu den Bleiplatten aus Rockeskyll, Peffingen und Trier bietet ein Fries der Hemmoorer Eimer, abgebildet bei Willers (Anm. 16) Taf. VI 1 (2. Reliefband mit Eberjagdszene in der Mitte). – Eine motivische Entsprechung finden die Jäger mit Saufeder der Platten von Rockeskyll und Peffingen in einem bislang unbekanntem Stempel der Legio XXII aus hadrianischer Zeit: R. Kubon, Ein römischer Tonstempel aus Frankfurt/Main-Nied. Fundber. Hessen 15, 1975, 309–314 (hier wird eine Löwenjagd gezeigt).

¹⁹ Über den Fundzusammenhang der Bleiplatte aus Rockeskyll heißt es bei Hettner (Anm. 1) 255–256, es gäbe am Fundort „altes Gemäuer, das sich über ein Terrain von 5–6 Morgen hinzog. Es liegt kaum einen Schuh tief unter der Erde und findet man dort die schönsten Ziegel“. Weiter heißt es, „noch heute werden beim Beackern der Felder häufig gebrannte Ziegelsteine aufgefunden“. Schannat/Bärsch (Anm. 1) 572 weisen auf die Entdeckung der „Überbleibsel einer Römischen Niederlassung“ im Zusammenhang mit dem Fund der Bleiplatte hin. Man darf aufgrund der festgestellten Mauerzüge und Ziegel von einem Wohnplatz, nicht von einer Begräbnisstätte ausgehen; die Bleiplatte aus Rockeskyll gehörte also wohl nicht zu einem Sarkophag. – Die Fundzusammenhänge des Peffinger Stückes sind unklar (vgl. Anm. 5); ein Hinweis darauf, ob es aus einer Siedlung oder einer Nekropole stammt, ist nicht gegeben. – Die Bleiplatte aus Trier wurde eindeutig im bewohnten römischen Stadtgebiet, nicht auf einem der Gräberfelder gefunden (vgl. Anm. 7).

²⁰ Bereits Hettner (Anm. 1) 256 nimmt im Zusammenhang mit der Bleiplatte aus Rockeskyll an, sie könne „Bekleidung eines Gegenstandes“ gewesen sein. – M. Bossert, Eine römische Bleiwanne aus den Thermen von Iuliomagus (b. Schleithem). Zeitschr. f. schweizer. Archäol. u. Kunstgesch. 36, 1979, 205–219. – M. Bossert, Eine Warmwasseraufbereitungsanlage in den römischen Thermen von Schleithem/Iuliomagus. Jahresber. Augst Kaiseraugst 3, 1983, 81–85. – In der Villa von Boscoreale bei Pompeji finden sich im Hof, in der Küche und in einem Lager für Weinfässer Bleibehälter (als Wasserreservoirs bzw. im Zusammenhang mit einer Feuerstelle): A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst (Leipzig 1900) 357 (Plan).

Anhang: Liste der im Trierer Land nachgewiesenen römischen Bleibehälter

Um die Seltenheit der in Blei gearbeiteten Jagdreliefs zu verdeutlichen, wird eine Liste mit weiteren Bleibehältern aus der Region angefügt. Die angegebenen Inventarnummern beziehen sich auf den Besitz des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Bei den 43 zusammengetragenen Objekten handelt es sich zum größten Teil um Sarkophage und Aschenkisten (33 Stücke, Nr. 1–5, 11–36, 38, 41). Hinzu kommen Behälter, die in der Wasserversorgung Verwendung fanden (Nr. 8, 37, 43), und 7 Stücke, deren Zweck nicht zu benennen ist (Nr. 6, 7, 9, 10, 39, 40, 42). Es zeigt sich, daß keiner der 10 verzierten Bleibehälter (Nr. 4, 6, 8, 9, 14, 16, 18, 19, 29, 39) einen den Jagdreliefs vergleichbaren Dekor aufweist.

Eine Zusammenstellung von römischen Bleisarkophagen und Aschenkisten aus Großbritannien liegt vor mit der Arbeit von H. Toller, *Roman lead coffins and ossuaria in Britain*. *British Archaeol. Reports* 38 (Oxford 1977). Auch hier zeigt sich, daß bei immerhin 277 untersuchten Behältern, von denen 63 Verzierungen aufweisen, Jagdreliefs nicht als Dekor verwendet werden.

1. *Berndorf, Krs. Daun*

„ein stark beschädigter Bleisarg“.

Trierer Zeitschr. 5, 1930, 157–158.

2. *Fell, Krs. Trier-Saarburg*

Aschenkiste mit Deckel, steckte in einer Sandsteinkiste. – H. 26 cm, Br. 24 cm, L. 26 cm; Deckel H. 3 cm. – Inv. 12, 52a. – Foto: D 492.

Trierer Jahresber. 5, 1912, 27 Abb. 11.

3. *Franzenheim, Krs. Trier-Saarburg*

Aschenkiste mit Deckel. – H. 19 – 21,5 cm, Br. 24 cm, L. 24 cm; Deckel H. 4,5–6 cm, Br. 25 cm, L. 26 cm; Wandung D. 0,6 cm. – Inv. 29,224.

Trierer Zeitschr. 5, 1930, 162, 173.

4. *Kasel, Krs. Trier-Saarburg, „Im Grau“*

Aschenkiste, Leiste am oberen Rand. – H. 80 cm, Br. 40 cm, L. 25 cm. – Inv. 68,495.

Trierer Zeitschr. 33, 1970, 261.

5. *Köwerich, Krs. Trier-Saarburg, „Schützenwiese“*

Sarkophag mit Deckel, darin Reste eines Holzсарges. – H. 25 cm, Br. 35 cm, L. 200 cm.

Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 582.

6. *Lieser, Krs. Bernkastel-Wittlich*

Kiepenartiger Behälter, umgearbeitet aus einem Sarkophag, „Zierrat in Form von Rosetten und X-förmig angebrachten Perlstabstreifen zwischen glatten Strahlen“. – L. 55 cm. – Inv. 73,583.

Trierer Zeitschr. 37, 1974, 284²¹.

7. *Mehring, Krs. Trier-Saarburg, „auf der rechten Moselseite“*

„Überreste von zwei halbrunden Behältern“; „Bruchstücke von Bleibehältern“ (Ortsakte Mehring: „Reste eines Behälters aus Blei in Form einer Halbwalze, aus zwei Teilen bestehend“). – E. V. 27, 113.

Trierer Zeitschr. 3, 1928, 184, 195.

8. *Mehring, Krs. Trier-Saarburg, „Kirchhecke“*

Runder Behälter mit Ausguß; 6 cm unter dem Rand umlaufende schmale Leiste. – H. 15 cm, Dm. 36,5 cm. – E. V. 83,48 Fnr. 66.

Nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. K.-J. Gilles handelt es sich aufgrund der Fundlage hierbei um das Unterteil eines Heizkessels (*vasarium*); vermutlich gehören die unter Nr. 7 genannten Bruchstücke zum oberen Teil dieses *Vasariums*.

²¹ Ein vergleichbares Stück ist mir durch die Fotothek des Rheinischen Landesmuseums Trier bekannt geworden: Das Foto mit der Nummer RB 39, 86 zeigt Teile eines kiepenförmigen Bleibehälters, zwei im spitzen Winkel aufeinander zuführende glatte erhabene Streifen bilden den Dekor der auf dem Foto sichtbaren Seite. Das Stück selbst ist verschollen, Fundort und nähere Fundumstände waren nicht in Erfahrung zu bringen.

9. Mehring, Krs. Trier-Saarburg, „Kirchhecke“

Bruchstück; durch Astragale gebildete Rechtecke (4 x 5 cm). – L. 22 cm; Wandung D. 0,6 cm. – E. V. 84,23 Fnr. 87.

10. Schwarzerden, Krs. St. Wendel, „Im Tälchen“

Bruchstück eines Gefäßes. – H. 57 cm, Bodendm. 37 cm, Randdm. 20 cm. – Inv. 37,218 e. – Foto: RC 39, 110–112.

11. Trier, Benediktinerstraße

Sarkophag für ein Kind.

Bonner Jahrb. 129, 1924, 281.

12. Trier, Heiligkreuz, Kiesgrube Mendgen

Sarkophag.

Westdt. Zeitschr. 26, 1907, 314.

13. Trier, Kleeburger Hof, franz. Militärlazarett

Sarkophag mit Deckel für ein Kind, umstellt von Ziegelplatten. – H. 21 cm, Br. 30,5 cm, L. 81,5 cm; Wandung D. 0,5 cm. – E.V. 77,14. – Foto: RE 77,205.

14. Trier, „Im Maar“

Runde Aschenkiste mit Deckel, „mit eingeschnittenen Verzierungen um den Rand und auf der Deckelplatte“. – H. 18,5 cm, Dm. 26 cm. – Inv. 20413.

Westdt. Zeitschr. 15, 1896, 378. – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903) 95 Nr. 219.

15. Trier, St. Matthias

Runde Aschenkiste mit Deckel. – H. 16 cm. – Inv. 18 267.

Westdt. Zeitschr. 10, 1891, 405. – Hettner, Ill. Führer 96.

16. Trier, St. Matthias, 1905, Grab 192

Sarkophag mit Deckel für ein Kind; „Am Rand des Sarges und des Deckels läuft ein Perlstab ringsum. Drei Andreaskreuze aus Perlstäben schmücken die Längsseiten und die Oberseite des Deckels.“ – H. 38 cm, Br. 43 cm, L. 190 cm. – Inv. 04, 366 a. – Foto: St. Matthias 67.

S. Loeschcke, Frühchristliche Denkmäler aus Trier. Rhein. Verein f. Denkmalpfl. u. Heimatschutz 29, 1936, 109 mit Abb. 19. – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (Mainz 1977) 306 Grabfund 183.

17. Trier, St. Matthias, 1906, Grab 61

Sarkophag. – Inv. 05, 423. – Foto: St. Matthias 95.

Kat. Gläser Trier 323 Grabfund 282.

18. Trier, St. Matthias

Runder Behälter, steckt in einer Steinkiste; „Rautenmuster an der Seite, eingeritzte Deckelverzierung“.

– H. 22 cm, Dm. 20 cm. – Inv. 07,16 d.

Trierer Jahresber. 1, 1908, 22.

19. Trier, St. Matthias, „Grundstücke Gärtner Neis, Aulstraße“

Sarkophag mit Deckel, in einem Steinsarg steckend; „Die Oberseite des Deckels ist geometrisch reliefiert; der Rand wird umzogen von 6 erhabenen Linien, in dem so gebildeten Feld untereinander 3 Andreaskreuze, gleichfalls aus 6 Linien gebildet, die ganze Fläche füllend. Am Kasten ist nur der Rand der Längsseiten mit demselben Ornament verziert.“ – H. 38 cm, Br. 43 cm, L. 190 cm. – Inv. 20,1.

Loeschcke, Frühchristl. Denkmäler Trier 98 u. Abb. 8.

20. Trier, St. Matthias, 1957, Grab 5

Sarkophag. – Br. 42 cm, L. 27 cm; Wandung D. 0,3 cm. – Verbleib: Abtei St. Matthias.

Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 451.

21. Trier, St. Matthias, nördl. Seitenschiff, Ostapsis, 1961

Sarkophag mit Deckel für ein Kind, in einem Steinsarg steckend. – H. 26 – 27,5 cm, Br. 24 – 30 cm, L. 95 cm; Wandung D. 1 cm. – E.V. 61,60 Fnr.?

H. Cüppers in: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) Nr. 97 C.

22. Trier, St. Matthias

Sarkophag. – H. 41 cm, L. 51 cm, D. 0,4 cm. – E. V. 62, 15 Fnr. 42.

23. Trier, St. Matthias, „südliches Seitenschiff, ältere Kirchenbaureste“ (1963)

„gemauertes, mit Blei ausgeschlagenes Grab (. . .) wahrscheinlich eine Doppelbestattung“. Br. 160 cm, L. 200 cm.

H. Cüppers in: Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel (Trier 1965) 171 (Plan), 172, Abb. 148 d. – E. Gose, Trierer Zeitschr. 28, 1965, 74–75.

24. Trier, St. Matthias, nördliches Seitenschiff (1963)

Sarkophag mit Deckel für ein Kind. – Foto: RD 64, 45–46.

Erwähnt in: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) Nr. 97 C.

25. Trier, St. Matthias, „Mittelschiff, westl. Polygonmauer“

Sarkophag für ein Kind, in einem Steinsarg steckend. – H. 39–40 cm, Br. 47 cm, L. 149 cm; Wandung D. 1 cm. – Inv. 63, 75.

R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977) 107 u. Abb. 344. – H. Cüppers in: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) Nr. 119 (hier Fundortangabe St. Maximin!).

26. Trier, St.-Matthias-Straße/Ecke Aulstraße

Sarkophag mit Deckel für ein Kind. – H. 28 cm, Br. 33 cm, L. 106 cm; Wandung D. 0,3–0,5 cm. – Verbleib: Abtei St. Matthias.

Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 409.

27. Trier, St. Maximin, „unter der ehemaligen Sakristei“

„Bleisärge“.

Trierer Jahresber. 12, 1919/20, Beil., 26.

28. Trier, „im Pferdebahndepot an der Maximiner Allee“ (heute Thebäerstraße/Göbenstraße)

Sarkophag. – H. 22 cm, Br. 38 cm, L. 148 cm. – Inv. 19 250.

Westdt. Zeitschr. 13, 1894, 310.

29. Trier, Medardstraße (St. Matthias), 1934, Grab 14

Sarkophag mit Deckel. – Je eine schmale senkrechte Leiste auf den beiden Langseiten des Troges. – H. 27–36 cm, Br. 49 cm, L. 186 cm; Wandung D. 1,2 cm. – Inv. 35, 959 g. – Foto: B 1438–1439.

Trierer Zeitschr. 10, 1935, 132, 133 Abb. 1–2, 134 Abb. 3. – Kat. Gläser Trier 307 Grabfund 188.

30. Trier, Pallien

Aschenkiste mit Deckel, von Platten umstellt. – H. 18 cm, Br. 29 cm, L. 29 cm. – Inv. Reg. b 132.

Jahresber. Ges. nützl. Forsch. 1869/71, 97 mit Abb. – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) Nr. 188.

31. Trier, Pallien, Viktoriastraße/Ecke Philosophenweg

Sarkophag mit Deckel für ein Kind, steckte in einem Holzsaarg.

P. Steiner, Trierischer Volksfreund Nr. 225 vom 1. 10. 1920. – Trierer Jahresber. 12, 1919/20, Beil., 42.

32. Trier, Thebäerstraße 1

Sarkophag, steckte in einem Steinsarg. – H. 29 cm, L. etwa 150 cm; Wandung D. 0,4 cm. – E.V. 71,53.

33. Trier, Zeughausstraße, „vom neuen Sportplatz D'Ham“ (heute Moselstadion)

Sarkophag mit Deckel, steckte in einem Steinsarg. – H. 45 cm, Br. 50 cm, L. 175 cm; Wandung D. 0,7–1 cm; Deckel H. 4 cm, Br. 53 cm, L. 180 cm. – Inv. 29,8.

34. Trier, genauer Fundort unbekannt

Sarkophag mit Deckel für ein Kind. – „(. . .) eine 28“ lange, 13“ breite Bleiplatte, deren Ränder an beiden Seiten zu der Höhe von 6“ umgebogen sind, bildet den Sarg, der oben mit einer zweiten Bleiplatte bedeckt ist.“

Philanthrop 1842 Nr. 27.

35. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Trier

„Sarkophag aus Blei mit Deckel“. – H. 19 cm, Br. 25 cm, L. 95 cm. – Inv. G. 187.

36. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Trier

„von einem dgl. [Nr. 35] zwei Fragmente“. – Inv. G. 188²².

37. Wiltingen, Krs. Trier-Saarburg, römische Villa, Präfurnium, Raum 11

Vasarium über einem Heizkanal: „wagenradgroßer' Boden eines zylindrischen Wasserkessels aus Blei“.

H. Koethe, Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk. Ber. RGK 30, 1941, 98, Plan Abb. 51; 111.

Nachtrag

38. Hetzerath, Krs. Bernkastel-Wittlich

„(. . .) gegen 1840 ein Steinsarg gef., der einen „Zinnsarg“ einschloß (. . .) der „Zinnsarg“ an Händler verkauft“.

Steinhausen (Anm. 5) 127.

39. Newel, Krs. Trier-Saarburg, römische Villa „Im Kessel“

Fragment mit Perlstab. – H. 7 cm, Br. 24 cm, D. 0,7 cm. – E. V. 62,38 Fnr. 42.

40. Trier-Biewer, Biewerer Straße 224

Wand- und Bodenstück eines langovalen Behälters. – H. 3 cm, Br. 4,5 cm, L. 12,5 cm. – Inv. 57, 28.

41. Trier, Paulinstraße 124

„Scherben eines dünnen bauchigen Glasfläschchens und eines dickwandigen Thränenfläschchens gef. in einem Bleisarg“. – Inv. 1881.

42. Wiltingen, Krs. Trier-Saarburg, römische Villa „am Keubigerberg“

„Kleines Gitter (. . .) vielleicht der Deckel eines Kästchens“. – Inv. 31, 256.

Trierer Zeitschr. 7, 1932, 186, Taf. XVII 5.

43. Wittlich, Krs. Bernkastel-Wittlich, römische Villa

Kessel.

Trierer Zeitschr. 50, 1987, 420.

Dr. Hiltrud Merten
Schulstraße 34
5500 Trier

²² G. Schneemann, Das römische Trier und die Umgegend nach den Ergebnissen der bisherigen Funde (Trier 1852) 7, weist auf einen Bleisarkophag für ein Kind hin, der „in einem Weinberge Am Hund (ad Undas)“ gefunden wurde und in die Sammlung der Gesellschaft für nützliche Forschungen gelangte. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Sarkophag um einen der im Inventar der Gesellschaft (hier Nr. 35–36) genannten.